

AT 13.11.86

Galerie Rathausgasse, Lenzburg

Formen und Farben auf der Suche nach Gleichgewicht

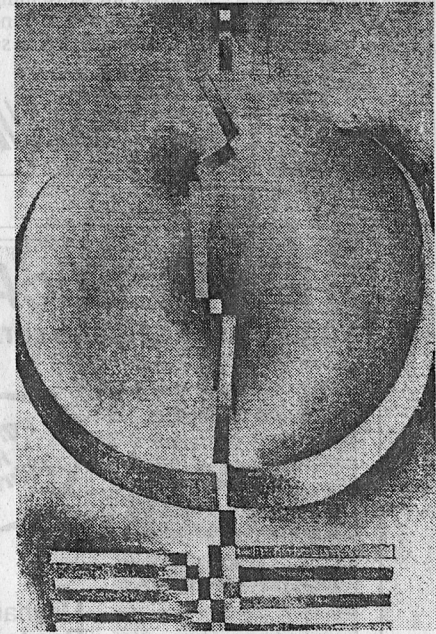
Erste Galerieausstellung des Aarauers Kaspar Landis

a. z. Lange Zeit war Kaspar Landis bewusst ein Aussenseiter unter den Aargauer Künstlern. Seit den fünfziger Jahren zeigte er in Mehrjahresabständen, was er an Bildern geschaffen hatte, doch nie in einer Galerie oder einem galerieähnlichen Haus, sondern in Schulhäusern, Abbruchliegenschaften und anderen, momentan leerstehenden Räumen. Bis 1980 gab es auch nie eine Vernissage, nur einfache Bilder zum Betrachten. Nie waren seine Bilder ausserhalb Aaraus zu sehen. Diese Art von Aussenseiter-Haltung war nicht «Masche», sie war vielmehr Ausdruck von Freiheitswillen, Bescheidenheit, und – ebensowichtig – Unsicherheit. So wie keine der geometrischen Formen, die

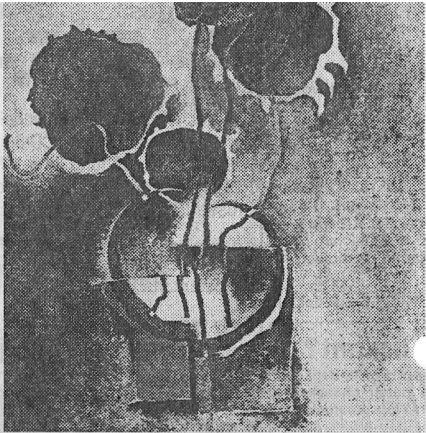


Grundraster vieler Kompositionen sind, hart und klar ausgeformt ist, so wie kein Bild definierte Aussagen macht, so ist auch Kaspar Landis kein Wissender, sondern immer ein Suchender. Und so wie er in seiner Kunst Formkräfte in Frage stellt, so stellt(e) er auch seine Kunst immer wieder in Frage. Als sein Leben nach Sturm- und Drangzeiten in ruhigere, aber nicht minder engagierte Bahnen kam, verflachte die kunstmarktfeindliche Haltung allmählich. 1971 erschien ein erster kleiner Katalog, 1980 fand die erste festliche Vernissage statt, 1984 erschien – zum 51. Geburtstag – ein retrospektiv angelegter, grösserer Katalog, und nun, 1986, findet die erste Galerieausstellung von Kaspar Landis statt. Josef Raeber zeigt in seiner Galerie in der Rathausgasse in Lenzburg *neue* Bilder des Malers. Wahrscheinlich sei es schon das Interesse und der Erfolg, den seine Ausstellung in der Schule für Berufsbildung in Aarau 1984 erntete, die ihn zu einer auch für ihn selbst erstaunlichen Fülle von neuen Bildern angeregt habe und den Entschluss habe reifen lassen, das Angebot der Galerie für eine Ausstellung anzunehmen, meint Kaspar Landis.

Die Bilder in der Galerie zeigen keinen «neuen» Landis im Sinne einer neuen künstlerischen Sprache. Es sind Nuancen – Farbklänge vor allem –, welche die Entwicklung signalisieren. Kern der Kompositionen sind indes noch immer, und immer neue Formen in labilem Gleichgewicht. Auch die lasierende, Leinwandstruktur sichtbar lassende, auf Mischfarben aufbauende Technik ist dieselbe geblieben. Was dennoch spürbar ist, kann fast nur gefühlmässig erfasst werden. Da ist zum



Freie Geometrie im Gleichgewicht: Komposition von Kaspar Landis.



Seltener sind organische Formen: «Alte Sonnenblumen» von Kaspar Landis.

Beispiel eine neue Leichtigkeit der Komposition: Der Flächenraster, das Flächenspiel muss nicht mehr den ganzen Bildraum füllen, sondern kann sich oft frei im Bild bewegen. Da ist auch eine neue Beziehung zur Farbe Weiss, die vor allem in den nebelartigen satteren Untergründen und den luftigeren Deckschichten erscheint, oft aber auch, fast zärtlich, als Felder von unzählbaren kleinen Tupfern aufgetragen ist. Das Weiss wird gesteigert durch die fast schreiarartige Art des Rahmens. Die auf Hartpavatex aufgezogenen Leinwandstücke liegen – oder schweben – unsichtbar vom Grund abgehoben auf einer sattweiss gestrichenen Weichpavatexplatte, die von ebenfalls weissen, auf die Höhe der Bildfläche vorstehenden Holzleisten umrahmt ist. Viele Bilder von Landis gewinnen durch diese Art der Präsentation; der ruhige, klare, weisse Umraum trägt die Bewegungen der Quadrate, Dreiecke, Balken, Kreise oder auch organischer Formen und gibt ihnen Freiheit.

Obwohl sich die meisten Formen von Kaspar Landis geometrischen Zeichen nähern – sie sind nie exakt –, hat seine Kunst nichts mit geometrischer Kunst im Sinne der Kunstgeschichte zu tun.

Seine Formen sind wohl eher Architekturzeichen, die er als Bausteine seines Seelen-Hauses einsetzt. Sie sind Gefässe für Gedanken und Empfindungen, die je nach Art der Komposition verschiedener Natur sein können. Und immer wieder ist es das Ziel des Zusammenwirkens der Formen und Farben, ein offenes und niemals statisches Gleichgewicht zu finden. Sicher sind Kaspar Landis Bilder auch Meditationen über das eigene Leben. Und weil dies nicht nur aus Kunst besteht, sondern zum Beispiel auch aus politischem Engagement und vor allem auch aus Unterricht, braucht sich die Form der Kunst nicht gross zu ändern, denn die «Gefässe» sind offen für vielerlei Gedanken, und Gleichgewicht kann tausend Gesichter haben.

Die Ausstellung, die vergangenen Samstag mit einer Einführung von Dr. Uli Däster und – traditionsgemäss – mit Musik (Kurt Meier, Flöte; Markus Ruffin, Klarinette; Robert Wernli, Fagott) erfolgreich eröffnet wurde, dauert bis zum 30. November (Do, Sa 14 bis 17, So 10 bis 12, 14 bis 17 U